

Erlesenes Weihnachtsgeschenk *aus London*



Büchertisch
ausgewählter
Raritäten der
"Walter-Lessing-Library"

Aus dem Inhalt

Hochschulpolitik	3	Sexuelle Gewaltlosigkeit	6	Studium und Studierende	12
Prof. Oechsler über Hochschulreform	3	Virtuelle Ausbildung	7	Absolventen verabschiedet	12
Tagungen	3	Christoph Meckel las in Bamberg	7	Antrittsvorlesung	12
Begegnung mit dem Judentum	3	Aus der Forschung	8	Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft	12
6. Andragogentag in Bamberg	4	Bulle und Bär in Bamberg	8	Tipps und Termine	11
„Sterben, Tod und Trauer“	5	Preise	8	Service	11, 13
Mediävistik und neue Medien	5	EMBS-Award	8	Ausschreibung	13
Uni aktuell	4	Ausgezeichnete Dissertation über Porzelliner	9	Veranstaltungskalender	14
Vorläufige Wahlergebnisse	4	Meinung	10	Personalien	15
Aus der Lehre	6	Die Plagen von „PISA“	10	Publikationen	15
Visueller Witz im Mittelalter	6			Internationale Aktivitäten	15

Dr. Lessing stiftete wertvolle Privatbibliothek

Über 2600 Bände an Zentrum für Großbritannienstudien



Tony Andrews bei seiner Ansprache an die Gäste der offiziellen Vorstellung: v.l. Geert Müller-Seubert (Uni-Bund), Dekan Prof. Dr. Beisbart, Rektor Prof. Dr. Ruppert, Tony Andrews (British Council)

Eine exzellente Sammlung von Büchern hat jetzt Dr. Walter Lessing, Ehrensator der Universität Bamberg, aus seiner Privatbibliothek in London dem Zentrum für Großbritannienstudien (Centre for British Studies) gestiftet, um dessen Ausbau weiter zu fördern. Die Büchersammlung umfasst rund 2.600 Bände und etwa 300 Sonderdrucke und Einzelhefte. Zumeist sind es Erstausgaben zur englischen Philosophie des 17. bis 20. Jahrhunderts, aber auch Grundwerke zur deutschen Geistesgeschichte. Zu einem erheblichen Teil sind es Raritäten, so zum Beispiel die Erstausgabe der „Principia Mathematica“ von Bertrand Russell (1910) oder „The Essays“ von Francis Bacon in einer frühen Ausgabe. Außerdem gibt es Editionen aus der deutschen und englischen Literatur, unter anderem Erst-



Abteilungsleiter Dr. Sebastian Köppl inmitten der neuen Bestände

ausgaben von George Orwell und Herbert George Wells sowie signierte Ausgaben von Doris Lessing. Literatur zur internationalen Politik und Geschichte, zur Wirtschaft und Psychologie, wie die ersten englischen Übersetzungen von Sigmund Freud und Carl Gustav Jung, ergänzen die Schenkung. Prof. Dr. Christa Jansohn, die Leiterin des Zentrums für Großbritannienstudien, würdigte die Büchersammlung bei deren offizieller Präsentation am 13. Dezember als „einen wertvollen Literaturschatz“, der der ganzen Universität zugute komme. Die Bücher werden so bald wie möglich mit Kurztiteln katalogisiert und den Nutzern zugänglich gemacht,

berichtete Dr. Sebastian Köppl, Abteilungsleiter der Universitätsbibliothek, der die Überführung der Bücher aus London organisiert hatte.

Die Universität Bamberg schätze die großzügige Schenkung Dr. Lessings sehr, vor allem wenn bedacht werde, dass das Geschenk an die Universität einer Stadt gehe, aus der er einst geflüchtet war, unterstrich Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert vor den Gästen des British Council, des Deutsch-Englischen Clubs sowie der Universität. Ebenso begrüßte Bürgermeister Werner Hipelius die gute Tat Lessings. Erst später habe die Stadt gespürt, welchen Verlust sie durch die Vertreibung jüdischer Bürger erfahren habe. Denn Stifter Dr. Walter Lessing, heute 91, hatte nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 seine Heimatstadt Bamberg, wo er 1910 geboren worden war, verlassen. Er studierte in Heidelberg, Genf und Leipzig, wo er auch promovierte. Seit 1946 lebt er in London, wo er mehrere

Unternehmen gründete. 1958 rief Dr. Lessing das Europe House ins Leben, einen Vorläufer des britischen European Movement. 1972 gründete er den Mid Atlantic Club London. Er initiierte auch die Eröffnung dieses Clubs in New York, Washington, Brüssel, Bonn und Berlin. Die Mid Atlantic Clubs fördern besonders die transatlantische Zusammenarbeit zwischen Europa und Amerika. Inzwischen ist Dr. Lessing ausgezeichnet mit dem Order of the British

Empire (OBE) und Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse. Die Gründung des Zentrums für Großbritannienstudien an der Universität



Dr. Walter Lessing, London Bamberg Anfang März letzten Jahres ist seiner Initiative und der Zusammenarbeit mit dem damaligen Rektor der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Prof. Dr. Alfred Hierold, zu danken. Unterstützung beim Aufbau des Zentrums wurde von der Britischen Regierung und vom Freistaat Bayern zugesagt. Gegenwärtig wird ein internationaler und interdisziplinärer Master-Studiengang für deutsche und ausländische Studierende entwickelt.

Das starke Interesse an wissenschaftlichem und kulturellem Austausch mit Deutschland betonte Tony Andrews, Leiter des British Council in Berlin. Bücher wie die Lessing-Bibliothek würdigte er als ein „instrument of public diplomacy against ignorance and stereotypes“, die geeignet seien, das gegenseitige Verständnis der beiden Länder und ihrer Institutionen weiter zu verbessern. Das British Council hat die beträchtlichen Transport- und Versicherungskosten für den Büchertransfer übernommen. Bereits im Sommer hatte das British Council anlässlich der Schließung seiner Münchner Filiale dem Centre for British Studies rund 1200 Bände englischsprachiger Literatur und anderer Medien geschenkt, wofür sich Prof. Jansohn herzlich bedankte. ■

GB



Anschnitt des Festkuchens „Lessing-Library“ von Rektor Ruppert, daneben v.l.: Bürgermeister Hipelius, Prof. Jansohn mit Mitarbeiter, Dekan Prof. Beisbart und Dr. Zeißner, Stellvertr. Bibliotheksleiter, hält den Kuchen

Hochschulpolitik

Prof. Oechsler über Reformpolitik an der Universität Mannheim

Von der Reformpolitik anderer Universitäten lernen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, war der Sinn eines Gastreferats, das Prof. Walter A. Oechsler, Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Personalwesen und Arbeitswissenschaft an der Universität Mannheim, auf Einladung der Hochschulleitung vor dem Bamberger „Professorium“ am 28. November hielt. Der ehemalige Lehrstuhlinhaber an der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Universität Bamberg erläuterte Reformansätze der Universität Mannheim.

Die baden-württembergischen Universitäten haben mit der Landesregierung eine Budgetgarantie („Solidarpakt“) für zehn Jahre auf der Basis von 1996 ausgehandelt, wobei die Universitäten sich zu einem zehnpromzentigen Personalabbau verpflichtet haben. Darüber hinaus hat die Universität Mannheim die Experimentierklausel des Hochschulgesetzes genutzt, um die Leitungs- und Entscheidungsstrukturen zu erneuern. Das neue Rektorat wird jetzt vom Senat gewählt und vom Universitätsrat bestätigt. Diesem gehören sechs Externe und sieben Mitglieder der Universität an, darunter je ein Vertreter der Studierenden, des wissenschaftlichen Mittelbaus und der sonstigen Mitarbeiter. Gegebenenfalls können die Professoren überstimmt werden, was aber noch nicht vorgekommen sei, räumte Prof. Oechsler ein. Die Hauptaufgaben des Universitätsrats, der vom Senat gewählt wird, sind die Genehmigung des Haushaltsplans, des Struktur- und Entwicklungsplans sowie die Kontrolle der Wirtschaftlichkeit. Zu weiteren Rahmenbedingungen gehörte die Einsetzung einer Hoch-

schulstrukturkommission.

Die schwierigste Aufgabe sei allerdings die Entwicklung eines „Leitbildes“ der Universität gewesen, berichtete Prof. Oechsler. Es positioniere die Universität gegenüber anderen Universitäten und vernetze die wirtschaftswissenschaftliche Kernkompetenz mit anderen Wissenschaftsbereichen. Am Ende sei es im Senat ohne Gegenstimme beschlossen worden.

Von großer Wichtigkeit waren die Bestimmung strategischer Ziele auf den Ebenen Qualitätssicherung, Interdisziplinarität und Internationalität. Ein weiterer Reformansatz war die „leistungs- und belastungsorientierte Mittelverteilung“, bei der interuniversitäre Vergleiche herangezogen werden und das Gewicht der Fakultäten gestärkt wird. Zehn Prozent des sicheren Anteils der Landesmittel werden „auf Risiko“ vergeben, rund sieben Prozent des Landeszuschusses als Anreizteil zur Förderung des Frauenanteils und Ausländeranteils am Lehrpersonal. Mit weiteren Mitteln wird im Bereich Lehre die Einhaltung der Regelstudienzeiten (bis zehn Semester) und die Steigerung der Absolventenzahlen belohnt. Die Förderung von Lehre und Forschung geschieht im Verhältnis von 60 zu 40. Auch für Beschlüsse von Zielvereinbarungen mit Fakultäten stehen Fördermittel zur Verfügung (2,5 Millionen Mark).

Flächendeckende Lehrevaluationen seien allgemein umgesetzt, jedoch gingen die Ergebnisse nicht in die Mittelzuweisung ein, erläuterte der Betriebswirtschaftler. Entscheidungen über die Mittelverteilung für Zielvereinbarungen träge allein das Rektorat. ■

Tagungen

Wenn nicht jetzt, wann dann ...?“

Begegnung mit dem Judentum

„Ein voller Erfolg“ – so lautet die Bilanz der Organisatoren der „Werkstatt Theologie“ an der Fakultät Katholische Theologie. Zwei Tage lang beschäftigten sich Dozenten und Studierende intensiv mit dem Judentum und seiner Bedeutung für das Christentum. An beiden Tagen waren die Hörsäle und Seminarräume gut gefüllt. Und nicht nur Studierende der Katholischen Fakultät kamen: Auch der Religionsleistungskurs des Gymnasiums der Englischen Fräulein sowie Interessierte waren zahlreich vertreten.

Den „Werkstatt“-Teilnehmern erschloss sich das Judentum als facettenreiches Bild: Anhand von Vorträgen gewannen sie einen Überblick über die gemeinsame Geschichte von Judentum und Christentum. Besonders wichtig war den Referenten, dass die Christen den Dialog mit den Juden suchen müssen – andernfalls leugnen sie die jüdischen Wurzeln des Christentums.

In Arbeitskreisen beschäftigten sich die Teilnehmer mit der Beracha, jüdischer Liturgie, und jüdischem Glauben heute. Eine Exkursion führte zum jüdischen Friedhof in Burgkunstadt und zur alten Synagoge in Altenkunstadt, eine andere zur Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg.

Höhepunkt der „Werkstatt“ war die Soiree, die eine musikalische Begegnung mit Israel werden sollte: Die Gruppe „Inspiration“ nahm die Zuhörer im Hörsaal 1 der Katholischen Fakultät mit auf einen musikalischen Streifzug durch die jüdische Geschichte. Musik aus der Synagoge ertönte, dann die rhythmischen Lieder der Juden Osteuropas – aber auch Melodien, die Juden während der NS-Herrschaft sangen.

So erlebten viele Zuhörer den Abend mit gemischten Gefühlen: Bewunderung für die älteste monotheistische Weltreligion und die jüdische Kultur, Trauer, wenn die Unterdrückung und Vertreibung von Juden thematisiert wurde, Begeisterung für die rhythmische Klezmer-Musik.

Zum Glück überwogen die fröhlichen Lieder, Lieder, die Hoffnung vermittelten. Hoffnung auf Frieden und Freiheit – so wie das letzte Lied, ein Lobpreis auf Jerusalem: Lach, Y'rushalajm. ■

GB



Im Hörsaal 1/ U2: Prof. Oechsler (2.v.l.) mit den Mitgliedern der Bamberger Hochschulleitung, v.l.: Prorektorin Prof. Bennewitz, Prorektor Prof. Engelhard, Kanzlerin M. Petermann und Rektor Prof. Ruppert

Gerti Pechmann

Uni aktuell



Die Bauarbeiten im Burgershof zur Errichtung der Teilbibliothek Sprach- und Literaturwissenschaften gehen zügig voran. Hier werden Bohrungen niedergebracht, um Betonpfeiler (Bohrpfahlwand) einzugießen, die das äußere Erdreich abstützen sollen. Foto: GB

Vorläufige Wahlergebnisse der Studierenden

Mit 19,1 Prozent ist die Wahlbeteiligung der Studierenden bei der Wahl zum Erweiterten Senat etwas hinter der vom letzten Mal um rund zwei Prozent geringer ausgefallen. Von den vier zur Wahl eingereichten Wahlvorschlägen sind laut Mitteilung des Wahlausschusses vom 14. Dezember Martin Mai, Student der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, für die „Liste für AstA und Fachschaften“ und Tina Michel, Studentin derselben Fakultät für die „Unabhängigen Studenteninitiative“ gewählt. Vertreter der Studierenden im Senat sind Matthias Birzer, Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften, für die „Liste AstA und Fachschaften“ und Ute Bornhauser, Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, für die „Unabhängige Studenteninitiative“. ■ GB

Ergänzung

Im letzten „uni.doc“ wurde bei dem Artikel „Ein Ausweis von Exzellenz“ bedauerlicherweise vergessen, bei zwei von acht Preisträgern, Chalit Durongphan und Dr. Monica Fröhlich, den akademischen Betreuer zu erwähnen. Beide Preisträger wurden von Prof. Dr. Wulf Segebrecht, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, betreut. Autor und Redaktion bedauern dieses Versäumnis sehr und entschuldigen sich. ■ GB

Tagungen

Ein voller Erfolg

Auf dem 6. Bamberger Andragogentag treffen Studierende und Profis zusammen

Selbst wenn man die ernüchternden Ergebnisse der PISA-Studie einmal außen vor lässt, gilt: Das, was man in der Schule lernt, reicht bei weitem nicht mehr aus, um in einer Welt der permanenten Veränderung zu bestehen. Ständige Weiterbildung tut Not, nicht zuletzt deshalb, weil für die nicht kontinuierlich dazu Lernenden in unserer Gesellschaft die Arbeit ausgehen wird. Somit war das Thema des inzwischen schon sechsten Bamberger Andragogentags hoch aktuell: es ging um die zukünftigen Entwicklungen in der beruflichen Weiterbildung. Weiterbildung soll dem einzel-

ten Lernen mit Hilfe des Computers und Lernberatung bei der Firma Siemens vor. Gerhard Reutter und Eberhard Witt diskutierten neue Dienstleistungskonzepte von Weiterbildungsinstitutionen. Dr. Barbara Mohr untersuchte, wie Fachkräfte in Betrieben und in der Weiterbildung Selbstlernkompetenzen entwickeln können.

Ausgerichtet wurde der Andragogentag vom Lehrstuhl Andragogik, der Universität Bamberg und den Beruflichen Fortbildungszentren der bayerischen Wirtschaft (bfz). Neben der wissenschaftlichen Seite wird



Prof. Dr. Jost Reischmann in seinem Element der didaktischen Präsentation.

nen helfen, die eigene Existenzgrundlage zu sichern und die Persönlichkeit zu stärken. Für die Betriebe soll sie auf der anderen Seite die Qualifikation der Mitarbeiter sicherstellen und somit Innovation und Konkurrenzfähigkeit auf dem Markt gewährleisten. Prof. Dr. Gonon von der Universität Trier unterstrich in Bamberg allerdings die Notwendigkeit, trotz kurzfristiger Qualifizierungs- und Verwertungsinteressen der Betriebe grundsätzlich am „Konzept des Berufs“ als Basis der Weiterbildung festzuhalten. In einem historischen Rückblick auf die Wurzeln der Berufsbildung zeigte er die enge Verbindung einer breiten Fachausbildung mit Berufsethik und Persönlichkeitsbildung und plädierte entgegen dem Trend zu einer Entberuflichung für eine neue Beruflichkeit. In weiteren Beiträgen stellte Brigitte Geldermann das Konzept der Lernenden Region Nürnberg-Fürth-Erlangen vor. Bärbel List und Jens Bohlen stellten eine Forschungsstudie zum Selbstgesteu-

auch das „networking“ groß geschrieben. Ehemalige bzw. derzeitige Studierende sowie Vertreter von Weiterbildungseinrichtungen der Region kommen miteinander ins Gespräch, berufliche Kontakte werden angebahnt, Visitenkarten ausgetauscht sowie Praktikumsplätze, Diplomthemen und Aufträge vermittelt. In den Augen von Prof. Dr. Jost Reischmann, Lehrstuhl für Andragogik, gewinnt das Studium gerade durch solche Veranstaltungen die nötige Bodenhaftung, den nötigen Praxisbezug. Auf seine Studierenden kann der Lehrstuhlinhaber im übrigen durchaus stolz sein – unter der Leitung von PD Dr. Walter Bender organisierten sie die Konferenz professionell und in überaus angenehmer Atmosphäre.

Bilder und Texte zum Andragogentag finden sich im Internet unter <http://www.andragogentag.de>. ■

ajw

„Sterben, Tod und Trauer –

Ein vergessenes, verschwiegenes oder neues Fachgebiet der Sozialen Arbeit?“

Unter diesem Thema fand am 20. November eine von Dipl.-Sozialpädagoge (FH) Michael Helmbrecht initiierte Tagung im Hegelsaal der Bamberger Kongresshalle statt, die vom Fachbereich Soziale Arbeit und dem Bayerischen Hospizverband veranstaltet wurde. Wie die Tagungsleiter Dekan Prof. Dr. Manfred Haidl und Prof. Dr. Dieter Brosch erklärten, ging es vor allem darum, einen Bereich des menschlichen Lebens verstärkt ins Bewusstsein zu heben, der angesichts vorherrschender Orientierung auf die Wirtschafts- und Spaßgesellschaft an den Rand gedrängt werde. Die Ergebnisse der interdisziplinären Fachdiskussion sollten nutzbar gemacht werden für die Ausgestaltung des Fachgebiets im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit.

Sterben, Tod und Trauer sind ein Teil des Lebens, müssen im Leben menschenwürdig bewältigt werden und bedürfen für den Einzelnen der Unterstützung, der professionellen Begleitung. Die professionellen Begleiter seien dafür aber häufig nicht hinreichend aus- bzw. weitergebildet und erhalten staatlicherseits nicht genügend Unterstützung. Das war allgemeiner Konsens der Teilnehmer der abschließenden



Auf dem Podium, hier Ausschnitt v.l.: Prof. Ochsmann, Prof. Thiel, MdL Barbara Stamm, Dr. Unger, Christine Denzler-Labisch

Podiumsdiskussion, die von Dr. Ludwig Unger vom Fränkischen Tag moderiert wurde. Der Arzt wolle zwar „dem Tod in den Arm fallen“, so Prof. Dr. Hans-Joachim Thiel, Chefarzt für Strahlentherapie und Radioonkologie am Bamberger Klinikum, er müsse sich aber fragen, wie weit die „Apparatemedizin menschenwürdig“ sei. Mediziner betrachten die Patienten zumeist fachspezifisch und nicht als ganze Menschen, wusste Diplom-Sozialarbeiterin Mechthild Hahn vom Tumorzentrum Mainz zu berichten. Der Sterbende brauche keine „Sterbehelfer“, sondern „Sterbebegleiter“, die mit Zuwendung helfen, bewusster und

qualitätsvoll zu leben und auch die Angehörigen zu trösten, betonte die Vorsitzende des Bayerischen Hospizverbandes, Christine Denzler-Labisch. Der Glaube an ein Weiterleben nach dem Tode könne dem Sterbenden zwar helfen, sei jedoch „keine Pille zum leichteren Sterben“, erklärte Moraltheologe Prof. Dr. Volker Eid. Vielmehr komme es darauf an, sein ganzes Leben zu ordnen. Sozialarbeit in diesem Bereich dürfe nicht als „entsorgender Dienst“ verstanden werden. Eine angemessene Weiterbildung auch für Psychologen wünschte sich Prof.

Dr. Randolph Ochsmann von der Universität Mainz.

Für bessere staatliche Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit entsprechend den Maximen der „sozialen Marktwirtschaft“ will sich die Schirmherrin der Tagung, Barbara Stamm, als Landtagsabgeordnete und ehemalige Staatsministerin einsetzen. Auch dürften die Mittel für Schmerztherapie nicht auf das Niveau einer „Zwei Klassen-Medizin“ reduziert werden. Dekan Prof. Haidl warnte vor einer Reduzierung der Ausbildung von Sozialarbeitern durch die Einführung von Kurzstudiengängen mit Bachelor-Abschlüssen. ■ GB

Kommt ein anderes Mittelalter?

Internationale Experten diskutierten an der Uni Bamberg über Mediävistik und neue Medien

Ein anderes Mittelalter etwa im Sinne eines Herbert Illig, der bekanntlich einige Jahrhunderte als bloße Fälschung aus der abendländischen Geschichte streichen möchte, ist auch durch den Einsatz der neuen Medien in der Forschung nicht in Sicht.

Ansonsten aber – so wurde auf einem internationalen Kongress in Bamberg zum Thema Mediävistik und neue Medien deutlich – haben die neuen Möglichkeiten der Informationstechnologie ein Potential, das geeignet ist, ehrwürdige alte Geisteswissenschaften gehörig durcheinander zu wirbeln. Wenngleich sich der Pulverdampf eines stürmischen Aufbruchs inzwischen gelegt hat und stattdessen „eine gewisse Ernüchterung und ein zukunftsweisender Pragmatismus“ eingekehrt sind, wie Projektorin Prof. Dr. Ingrid Bennewitz, die mit PD Dr. Klaus van Eickels und Dr. Ruth Weichselbaumer die Konferenz organisiert hatte, feststellte. Darin sind sich Wissen-

schaft und Wirtschaft ja durchaus nicht unähnlich.

Ein erhebliches Hilfsmittel für Mediävisten verspricht die elektronische Edition von Texten zu werden, was völlig neue Möglichkeiten der (Schlagwort-)Suche ermöglicht. Ist es für den Forscher aber trotzdem nötig, die Originaldokumente in Augenschein zu nehmen, um nicht nur „den Duft schimmlichen Pergaments“, sondern auch Informationen zu erhalten, die das virtuelle Medium nicht bieten kann? „Nein“, meinte der Erlanger Mittelalterhistoriker Prof. Dr. Stuart Jenks entschieden. Entscheidend sei allein die transportierte Information: „Wenn ich in der Frühe die Zeitung aufschlage, dann denke ich auch nicht, oh – Holzpapier. Ich will wissen, ob die verdammten Bayern wieder gewonnen haben und ob der Club in die zweite Liga absteigt.“ Auch die Kostenfrage erscheint bei Prof. Jenks bei virtuellen Editionen in

günstigem Licht: als richtiggehende „Befreiung“ empfindet er es, nun nicht mehr auf teuren Druckplatz Rücksicht nehmen zu müssen – denn „Speicherplatz kostet nichts“.

Wenn man annimmt, dass neue Methoden schließlich auch neue Ergebnisse generieren werden, dann kommt tatsächlich vielleicht kein neues Mittelalter, aber etwas Neues ins Mittelalter. Neue Dimensionen in der internationalen Zusammenarbeit, neue Verfügbarkeit von Quellen – all das ist im Moment im Begriff, Allgemeingut jenseits des kleinen Kreises der Technikfreaks zu werden. Bamberg war insofern ein gutes Pflaster für eine Konferenz, die Grenzen und Möglichkeiten neu ausloten wollte, als man gerade hier versucht hat, mit dem interdisziplinären Zentrum für Mittelalterstudien organisatorisch eine neue Herangehensweise abzustützen. ■

ajw

Visueller Witz im Mittelalter

In Rahmen der Vortragsreihe Werkstattgespräche des Zentrums für Mittelalterstudien der Universität Bamberg referierte am 10. Dezember Dr. Bernd Mohnhaupt vom Lehrstuhl I für Kunstgeschichte über das Thema „Intellectus. Visueller Witz in der mittelalterlichen Kunst“.

Im Mittelpunkt stand eine Handschrift aus dem 12. Jahrhundert, die im Zisterzienserklöster Cîteaux entstanden ist. Scheinbar fehlt den reich ausgeschmückten Initialen, die die Kapitelfanfänge der *Moralia in lob* zieren, jeder inhaltliche Bezug zu dieser theologischen Schrift Papst Gregors aus dem 6. Jahrhundert. Sie entfalten in unter-



schiedlichsten Szenen aus dem profanen und klösterlichen Leben des Hochmittelalters ein erstaunliches Maß an Witz und Ironie. Unsere Abbildung zeigt ein völlig unkoordiniertes Zusammenwirken von Mönch und Laienbruder beim Fällen eines Baumes – ausgerechnet als Anfangsbuchstabe des Wortes *Intellectus* (Verstand). In solchen Bild gewordenen Buchstaben lassen sich bereits Anfänge medientheoretischer Reflexion und eine gewisse Distanz zum illustrierten Text entdecken.

Zwei weitere Werkstattgespräche finden am **21. Januar** (Dr. Ursula Götze: „Formularbücher als sprachgeschichtliche Quelle“) und **28. Januar** (Prof. Dr. Christian Schröder: „Die Handlungstheorie des Thomas von Aquin“) statt. ■

Sexuelle Gewaltlosigkeit

Dissertation über nicht gewalttätige Männer

Themen ansprechen, die nicht im Rahmen des Studiums behandelt werden, das wollten die Frauenbeauftragten der Uni Bamberg und luden die Dipl.-Psychologin Susanne Kade ein, über ihre Dissertationsarbeit zu referieren. „Sexuelle Gewaltlosigkeit“ war das Thema, mit dem sich die interessierten Studentinnen und der Student (es war nur einer) einmal von der anderen Seite an die Problematik „gewalttätige Männer“ herangeführt sahen.

Susanne Kades Untersuchung betrachtet nämlich nicht jene Männer, die gewalttätig sind, sondern diejenigen, die *nicht* gewalttätig sind. Damit kann ein Persönlichkeitsmuster von Männern aufgebaut werden, die vollkommen gewaltfrei sind und ein Präventionsmodell erarbeitet werden, um „gefährdete“ Männer von Gewalt abzuhalten. Gewöhnlich, so Kade, richten sich Präventionsmaßnahmen eher an die potentiellen Opfer, doch gerade hier will sie das Problem anpacken und sich an die potentiellen Täter wenden und versuchen, Risikofaktoren zu minimieren. Zu sol-



Dipl.-Psych. Susanne Kade

chen Risikofaktoren zählen zum Beispiel hohe Aggressivität, sexuell-aggressive Phantasien, Pornographie-Konsum, aber auch Hypermaskulinität oder konfliktreiche Beziehung zu einem Elternteil, insbesondere dem Vater. Weiß man um diese Faktoren, so Kade weiter, kann man schon bevor es zu einer Tat kommen könnte Maßnahmen ergreifen, um es nie dazu kommen zu lassen. „Sexuell gewaltfrei“ sind für Susanne Kade Männer,

die grundsätzlich Gewalt ablehnen, andere an Gewaltausübung hindern, respektvoll mit vor allem Frauen umgehen und mit einem offenen Bezug zu Sexualität aufgewachsen sind. 16 solcher Vorzeige-Männer hat Kade mittels eines Fragebogens an der Universität gefunden und in einem Interview befragt, um herauszufinden, worauf die Quellen ihrer Gewaltlosigkeit basieren. Schon bei der Erziehung können Eltern und Erzieher dann präventiv wirken und aus lieben Jungs mindestens genauso liebe Männer machen. ■ *gl*

Leben nach der Folter - Leben mit der Folter

Vortrag bei der ai-Hochschulgruppe

Im Rahmen der aktuell laufenden Anti-Folter-Kampagne (CAT III) der Menschenrechtsorganisation amnesty international organisierte die Bamberger Hochschulgruppe einen Vortrag, der sich mit den praktischen Folgen von Folter auseinandersetzte. Der Sozialarbeiter Jürgen Soyer von „Refugio“ aus München berichtete über seine Erfahrungen mit Flüchtlingen, die in ihren Heimatländern Opfer von Folter wurden und nach ihrer Ankunft in Deutschland psychologische Betreuung suchten. „Refugio“ betreut allein in München etwa 250 Einzelpersonen mit diesem Schicksal. Folter sei, so Soyer, „ein Brandmal für den Rest des Lebens“, man könne aber versuchen, den Betroffenen das Leben danach und den Umgang mit den körperlichen und seelischen Folgeerscheinungen zu erleichtern. Selbst alltägliche Dinge wie quietschende Reifen oder Uniformen von Verwaltungsbeamten seien Auslöser von Angst und Panik-

reaktionen. Aufgrund der Traumatisierung sei es vielen Folteropfern auch unmöglich, in den ersten Tagen ihres Asylverfahrens schlüssige Angaben zum Fluchtgeschehen zu machen, wie dies vom deutschen Asylrecht gefordert wird. Dazu komme die Scham und die Erniedrigung, alles noch einmal durchzumachen. Trotz aller belastenden Momente hob Jürgen Soyer die große Faszination hervor, die aus seiner Arbeit mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen erwächst. Die Konfrontation mit anderen Gesellschaftssystemen und Kulturen betrachtet er auch als eine Bereicherung für sich selbst. ■

Mehr Informationen zum Thema über den Sprecher der ai-Hochschulgruppe, Johannes Kloha, Tel.: 60 11 79, E-Mail: johannes.kloha@web.de.

Joachim Fulda/gl

Red.

Aus der Lehre

Virtuelle Ausbildung von Wirtschaftsinformatikern im Uni-Verbund

In einem Verbundprojekt ist es den Universitäten Bamberg, Essen und Erlangen-Nürnberg gelungen, einen virtuellen Weiterbildungsstudiengang Wirtschaftsinformatik mit dem Abschluss Master of Science aufzubauen. Gestartet wurde das Projekt VAWi, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird, im März 2001. Bereits seit dem Wintersemester 2001/2002 studieren die ersten Teilnehmer in einer Pilotphase virtuell. An der Universität Bamberg ist das Angebot Teil der neuen Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik. Projektleiter ist Prof. Dr. Otto K. Ferstl.

Auf dem Gebiet des computerunterstützten und virtuellen Lernens haben alle Projektpartner in jahrelanger Forschungsarbeit umfangreiche Erfahrungen gesammelt. So wurden in den letzten Jahren in gemeinsamer Arbeit der Lehrstühle von Prof. Otto K. Ferstl und Prof. Wolfgang Becker bzw. Prof. Peter Kupsch die bekannten Lernprogramme Kostenrechnung und Buchführung entwickelt.

Unabdingbar für ein virtuelles Studium ist eine Infrastruktur, die die reale Betreuung und Kommunikation abbildet. Diese Infrastruktur wird durch ein Lernmanagementsystem geboten, welches hier an der Universität Bamberg unter Leitung von Prof. Ferstl und Dr. Klaus Schmitz in Zusammenarbeit mit dem Centrum für betriebliche Informationssysteme (Ce-BIS) entwickelt wurde. Neben der Bereitstellung der Lernmaterialien werden eine Vielzahl verschie-

dener Kommunikationsmöglichkeiten (E-Mail, Forum, Chat) für die Studierenden und deren Betreuer angeboten. Zusätzlich zur Studier- und Kommunikationsumgebung wird eine Planungsumgebung zur Verfügung gestellt, die dem Lerner die persönliche und kursbezogene Planung mittels einer Kalenderkomponente ermöglicht. Die Lerninhalte in Form einzelner Kurse werden von verschiedenen Lehrstühlen bereitgestellt. Neben den am Projekt beteiligten Lehrstühlen bieten von der Universität Bamberg Prof. Elmar Sinz, von der Universität Bayreuth Prof. Andreas Henrich und vom Zentrum für Fernstudium und Weiterbildung (ZFW) der Universität Hildesheim Dr. Erwin Wagner Kurse an. Weitere Kursanbieter werden im Laufe der nächsten Zeit hinzukommen.

Der Studiengang ist für Absolventen von Universitäten oder Fachhochschulen (mit Prädikatsexamen) zugänglich. Neben dem Studienabschluss ist eine zweijährige Berufstätigkeit Zugangsvoraussetzung. Die Studierenden können sowohl in Vollzeit als auch berufsbegleitend studieren. Die ersten 52 Studierenden konnten sich über ein Auswahlverfahren für die Pilotphase qualifizieren und nahmen am 15. Oktober das virtuelle Studium auf. Am Wochenende davor fanden Einführungsstage mit Präsenzveranstaltungen statt. Daneben diente das Treffen dem gegenseitigen Kennenlernen der Teilnehmer und der Bildung von Lern- und Projektgruppen. ■

Silvia Friedrich

„No discussion!“

Christoph Meckel an der Universität

„Man kann viel sagen, aber nicht diskutieren“. Christoph Meckel ist offensichtlich kein Mann langwieriger Diskussionen. Zu Beginn seiner Autorenlesung, während Prof. Dr. Wulf Segebrecht, Lehrstuhl Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, einige einleitende Sätze spricht, zeichnet er seine Begrüßungsworte an die Wandtafel. „Hören Sie einfach nur zu“, empfiehlt er seinem Publikum. Lyrische Sprache, so Meckel, sei in seiner Komplexität, selbst für „Profis“ wie ihn, beim reinen Zuhören sehr schwierig aufzunehmen. Meckel erzählt von Autorenlesungen in koreanischer oder chinesischer Sprache, die er besuchte. Kein Wort habe er verstanden, doch es blieb immer ein Ein-



druck in ihm zurück, ausgelöst durch eine Tonart, eine Intonation, ein Wort, das er zu verstehen vermeinte.

Prosa und Gedichte stellte er dem Publikum vor, darunter auch ein Gedicht, das er schon vor längerer Zeit geschrieben hat, das ihm wieder in die Hände fiel und nichts von seiner Aktualität verloren hat. Nicht alles, was Christoph Meckel schreibt, kann er nach einiger Zeit noch lesen, denn das Gefühl, das man beim Schreiben hatte, ist mit der Zeit vielleicht nicht mehr da, ist anders geworden. „Eine Lyriklesung ist immer nur ein Vorschlag“, sagt Meckel, und damit ist alles gesagt. ■

gl

Kultur

Die Welt der Weltausstellungen

„Die Präsentation der Welt ist etwas anderes als die Welt selbst.“ Weltausstellungen zeigen nur ein Modell einer konstruierten Welt. Mit diesem Phänomen beschäftigte sich Prof. Dr. Wilfried Krings (Historische Geographie) und organisierte hierzu eine Ausstellung, die seit Anfang Dezember und noch bis zum 9. Februar in der Staatsbibliothek in der Neuen Residenz am Domplatz zu besichtigen ist.

150 Jahre Weltausstellungen waren Anlass für eine visuelle Zeitreise und auch Weltreise, denn der jeweilige Ausstellungsort bestimme, so Krings, welches Modell der Welt präsentiert wird.

Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt der Staatsbibliothek (Prof. Dr. Bernhard Schemmel) und der Universität. Die 18 ausgestellten Objekte kommen teilweise aus der Privatsammlung von Prof. Dr. Krings. gl



uni ■ doc

**Redaktions- und
Anzeigenschluss 1/2002:
21. Januar 2002
Erscheinungstermin
06. Februar 2002**

Aus der Forschung

Einladung nach Straßburg

Dr. Stefan Eckert, Habilitationsstipendiat (Bayerischer Habilitationsförderpreis) und Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Internationales Management mit Schwerpunkt Europäisches Management (Prof. Dr. J. Engelhard) ist einer Einladung zu einem zweimonatigen Forschungsaufenthalt an das Centre d'Etude des Sciences Appliquées à la Gestion der Université Robert Schuman in Straßburg gefolgt.

Der Nachwuchswissenschaftler wird dort wichtige Ergebnisse eines wissenschaftlichen Forschungsprojekts über die Kapitalmarktorientierung großer deutscher Aktiengesellschaften präsentieren und mit französischen Forscherkollegen die Konzeption einer länderübergreifenden vergleichenden Studie im Bereich Corporate Governance und Shareholder Value erarbeiten. ■

Red.

Kultur

Tipp: Kunstausstellung

„Helge Leiberg, neue Arbeiten auf Papier“.
In GALERIE FÜR ZEITKUNST;
Lichtenhaidestraße 11A, 96052 Bamberg
(Di – Fr 14 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr)
noch bis 19.01. 2002



Seiltänzerin

Leiberg, 47, stammt aus Dresden, lebt und arbeitet seit 1984 in Berlin-Charlottenburg, Arbeitsaufenthalte in Amerika, Mallorca, Carrara, Lehrauftrag an der HdK Berlin. Für den Deutschen Pavillon auf der EXPO 2000 malte er die Live-Projektionsmalerei zur Oper „Der Meister und Margarita“. Leibergs Arbeitsweise ähnelt der asiatischer Kalligraphen. Mit wenigen leuchtenden Farben, vorwiegend Rot, Blau und Schwarz, fixiert er elementare Zeichen und Chiffren und kombiniert sie zu turbulent agierenden Figurengruppen. Er verknüpft Elemente des Ausdruckstanzes und ritueller Zeremonien afrikanischer Volksstämme. Bei aller Vermittlung von rauschhafter Bewegung und Musik wirken die Kompositionen doch stets ausgewogen und geschlossen. ■ GB

Bulle und Bär in Bamberg

Finanzwirtschaftler simulieren die Börse im Labor

Viele Anleger beweisen an der Börse eine wahre Engelsgeduld – mit ihren Verlustbringern. Steht eine Aktie dagegen im Gewinnbereich, so steigt die Nervosität nicht selten dramatisch an, bis das Wertpapier schließlich verkauft wird. In der Wissenschaft bezeichnet man diese Kombination von risikofreudigem Verhalten bei Verlustbringern und risikoscheuem Verhalten bei Gewinnern als Dispositionseffekt. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Varianten börslicher Preisbildung und Insiderhandel“ an der Universität Bamberg wurde dieses Verhalten nun auch im Experiment getestet. Bei dieser „Börse im Labor“ ließen der Finanzwirtschaftler Prof. Dr. Andreas Oehler und seine Mitarbeiter Klaus Heilmann und Volker Läger jeweils 15 studentische Teilnehmer an einer virtuellen Börse handeln. Jeder Teilnehmer verfügte über 50 Wertpapereinheiten und 35000 Währungseinheiten. Gehandelt wurde in drei Serien a 16 Handelsperioden an vernetzten Computern, die Preisfeststellung erfolgte endogen, das heißt allein aus den durchgeführten Käufen und Verkäufen. Dabei deckten die Bamberger die grundlegenden Basisvarianten des Börsenhandels ab: die Einheitskursermittlung (Call Market) aus den in einer Handelsperiode aufgelaufenen Kauf- und Verkauforders, den fortlaufenden Handel und den Händlermarkt (Market Maker). An Informationen erhielten die Handelnden nicht nur die aktuellen Kurse nebst Berichten über das Marktgeschehen, sondern ihnen wurde auch vor jeder Handelsperiode der fundamentale Wert ihrer Aktie mitgeteilt. Shortselling und Kreditaufnahme waren ebenfalls erlaubt. Um die Studenten zu möglichst realitätsnahem Verhalten zu bewegen, war deren Entlohnung über einen Umrechnungsschlüssel direkt vom

erzielten Handelsergebnis abhängig. Theoretisch basiert das Bamberger Experiment auf den Arbeiten der beiden amerikanischen Pioniere der Behavioral Sciences Amos Tversky und Daniel Kahneman. Diese formulierten in der so genannten „prospect theory“, dass bei der Bewertung von risikanten Alternativen die Veränderung der entscheidende Faktor ist und nicht der zu erwartende absolute Nutzen. Die Erklärung dieses Verhaltens ergibt sich aus der sogenannten Wertfunktion, die den Wert, der etwas zugebilligt wird, als Funktion des Reichtums beschreibt. Der Nullpunkt dieser Funktion ist ein vom Betrachter gewählter Referenzpunkt. Von diesem aus entwickelt sich die Wertfunktion S-förmig, das heißt, sie flacht immer weiter ab, je höher beziehungsweise tiefer das erreichte Niveau ist. Mathematisch ist damit, vereinfacht gesagt, die alte menschliche Erfahrung beschrieben, dass man sich über das erste gefundene Marktstück mehr freut als über das Hundertste, obwohl man für beide dasselbe kaufen kann. Genau umgekehrt verhält es sich aber auf der Verlustseite. Wenn man schon eine große Summe verloren hat, dann wird die Chance, wieder etwas zurückzugewinnen höher bewertet, als das Risiko, anstatt beispielsweise 100 Euro dann halt 110 Euro zu verlieren. Damit ist eine Erklärung dafür gefunden, warum Investoren so oft gegen die alte Börsenregel handeln, nach der man Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen sollte. Der Investor, dessen Aktie gestiegen ist, verkauft, anstatt das Risiko eines Kursrückgangs einzugehen. Der Investor, dessen Wertpapiere aber bereits viel verloren haben, hält daran fest, solange noch ein Fünkchen Hoffnung auf eine Besserung besteht. ■ ajw

Preise

„Very good“: EMBS-Award geht an Bamberger Studenten (European Master of Business Sciences)

Am 27. Oktober fand in Krakau das jährliche Treffen des EMBS-Konsortiums mit Zeugnisverleihung statt. Alle 21 EMBS-Partneruniversitäten waren vertreten. Bamberg konnte durch hervorragende Ergebnisse auffallen: Insgesamt 16 Absolventen der Universität Bamberg (speziell der Studiengänge Europäische Wirtschaft, Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik) nahmen ihre Zeugnisse entgegen. Damit entfiel der größte Teil der ausgestellten EMBS-Zeugnisse auf Absolventen aus Bamberg. Wie schon im Vorjahr erhielt auch in diesem Jahr wieder ein Bamberger Absolvent den jährlich vergebenen EMBS-

Award für den erfolgreichsten Programmteilnehmer, nämlich Thomas Kiehlborn, Student der Europäischen Wirtschaft. Er stellte seine Leistungen durch die sechsfach erzielte Fachnote „Very good“ (von sieben möglichen Modulen) und das Gesamturteil „With distinction“ unter Beweis. Für das neue Studienjahr 2001/2002 konnten zum Programm insgesamt ca. 120-130 Studenten zugelassen werden (zum Vergleich: im letzten Jahr 80 Studenten). Aus Bamberg sind darunter 31 Kandidaten, was ebenfalls auf eine ansteigende Resonanz des Programms schließen lässt. ■

Frank Wimmer

Dissertation über Porzelliner in Nordostbayern ausgezeichnet



Sabine Zehentmeier (Mitte) im Kreis der Vertreter der beteiligten Institutionen v.l.: Rektor Prof. Ruppert, Edgar Sitzmann, Bezirkstagspräsident und Vorsitzender des Instituts für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens (e.V.), Prof. Dr. Hans Becker, 2. Vorsitzender dieses Instituts, Dekanin Prof. Kerkhoff-Hader, Bürgermeister von Arzberg, W. Geppert, Preisträgerin mit ihrer Mutter, Prof. em. Roth, Prof. Guth, Erstgutachter; Direktor des Deutschen Porzellanmuseums Hohenberg, Wilhelm Siemen

Für ihre Dissertation über das Thema „Leben und Arbeiten der Porzelliner in Nordostbayern (1870 – 1933)“ hat Sabine Zehentmeier den Otto-Meyer-Promotionspreis mit einer Dotierung von 3000 Mark erhalten. Verliehen wurde er ihr am 6. Dezember von Prof. em. Dr. Elisabeth Roth als Vorsitzende des Beirats der „Otto Meyer und Elisabeth Roth Stiftung“. Den festlichen Rahmen der Feierstunde gestaltete die Sparkasse Bamberg im Gebäude an der Langestraße.

Dekanin Prof. Dr. Bärbel Kerkhoff-Hader würdigte die mit „magna cum laude“ bewertete volks- und landeskundliche Doktorarbeit als ein „umfassendes Kompendium der Lebens- und Arbeitswelt der Facharbeiter der Porzellanindustrie, einer Branche, die für die Zeit des Kaiserreiches und der Weimarer Republik als Monoindustrie Leitfunktion für die Arbeitswelt Nordostbayerns besaß.“ Die Untersuchungen rei-

chen von den wirtschaftlichen, demographischen und industriegeschichtlichen Rahmenbedingungen über die Bedingungen der Männer-, Frauen- und Lehrlingsarbeit bis zum privaten, kulturellen und religiösen Leben der Arbeiter in den Bezirken Rehau und Wunsiedel. Die aus Waldsassen stammende Doktorandin (32) ist in Arzberg aufgewachsen und hat nach eigener Aussage die Porzelliner schon früh als „einen ganz besonderen Menschen-schlag“ kennen gelernt. Mit ihrer Arbeit will sie den Menschen dieser im Niedergang befindlichen Branche des „weißen Goldes“ eine wissenschaftliche Würdigung zukommen lassen. Die Dissertation wird im nächsten Jahr publiziert. Sabine Zehentmeier vertritt seit 1999 die Abteilungsleitung im Deutschen Porzellanmuseum Hohenberg. Die „Otto-Meyer und Elisabeth Roth Stiftung“, die Ende Dezember letzten Jahres von der Volkskundlerin und Vorgängerin von Prof. Kerkhoff-Hader errichtet wurde, führt den „Otto-Meyer-Promotionspreis“ fort. Dieser wurde vom Institut für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens bereits seit 1999 vergeben. Er erinnert an den im Januar letzten Jahres verstorbenen renommierten fränkischen Landeshistoriker Prof. Dr. Dr. h. c. Otto Meyer. ■

GB

Familie und Beruf vereinbaren

Bamberger Familienforscher stellen erfolgreiche Modelle zusammen

Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren ist schwierig. Nach wie vor aber wünschen sich viele junge Menschen, ihren Beruf ausüben zu können, ohne dabei auf Kinder verzichten zu müssen. Eine neue gesellschaftliche Dimension bekommt diese Problematik in den Augen der Wissenschaftler des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg durch die prognostizierten demographischen Veränderungen in Deutschland wie den Rückgang der deutschen Bevölkerung und die Alterung der Gesellschaft durch die seit drei Jahrzehnten konstant niedrigen Geburtenzahlen. Dadurch sei künftig ein Mangel an qualifizierten Fach- und Führungskräften absehbar. Da die familienpolitischen Maßnahmen des Staates nach Meinung der Bamberger Sozialwissenschaftler nicht ausreichen, seien die Unternehmen – nicht zuletzt im eigenen Interesse – gefordert, hier eine Mitverantwortung zu übernehmen. Ein Weiterbildungsprogramm für Führungskräfte zum Thema „Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit“ zu entwerfen ist das Ziel eines derzeit am Staatsinstitut unter der Federführung von Institutsleiter Prof. Dr. Laszlo A. Vaskovics und Harald Rost laufenden Forschungsprojekts, dessen Abschluss in circa einem Jahr erwartet wird. In dem vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen geförderten Projekt sollen bereits in der Praxis erfolgreich umgesetzte Lösungsansätze erst er- und dann auch vermittelt werden.

Die Abwägung von ökonomischen Kosten familienpolitischer Maßnahmen und der dadurch für das Unternehmen erzielte Nutzen ist schwierig. Gleichwohl sehen die Bamberger Forscher gerade in den Zeiten der „Globalisierung“ in einer kontinuierlich und langfristig familienorientierten Personalpolitik einen nicht zu unterschätzenden Standort- und Produktivitätsvorteil. In einer familienfreundlichen Unternehmenskultur seien in der Regel nicht nur die Arbeitszufriedenheit und die Loyalität unter den Mitarbeitern höher, sondern ein solches Unternehmen sei in der Regel gegenüber konventionell arbeitenden Mitbewerbern flexibler, wenn es darum gehe, Betriebszeiten optimal auszunutzen und Krankheits- und sonstige Fehlzeiten zu senken. Werte wie Imagegewinn und öffentliches Ansehen kämen hinzu. ■

ajw

**Wenn wir ein kleines Blümchen ganz und gar,
so wie es in seinem Wesen ist,
erkennen könnten,
so hätten wir damit die ganze Welt erkannt.**

Meister Eckehart

Ein besinnliches, friedliches Weihnachtsfest
und ein gesundes Neues Jahr
wünscht unseren Leserinnen und Lesern

Ihre uni.doc-Redaktion

„Drei Plagen treffen uns gleichzeitig“

Wirtschaftspädagoge Prof. Sembill zu „PISA“

Der Abschied von der Hoffnung, dass die ernüchternden Ergebnisse der TIMS-Studie („Third International Mathematics und Science Study“) nur ein Irrtum waren, hätte härter kaum ausfallen können. Die in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführte TIMS-Studie sah Deutschland hinsichtlich mathematischer und naturwissenschaftlicher Verstehensprozesse im geschlagenen, hinteren Mittelfeld. Nun wird mit den Ergebnissen der PISA-Studie (Programme for International Student Assessment) im internationalen Vergleich mit 30 weiteren Ländern überdeutlich, dass es um die Voraussetzungen höherer Verstehensprozesse, also bezüglich der Lese- und der Mathematikkompetenz noch schlechter bestellt ist: „Deutsche Bildungspolitik, setzen: 5 bis 6!“

„Wir müssen den Realitäten ins Auge schauen“, fordert Detlef Sembill, Professor für Wirtschaftspädagogik an der Universität Bamberg. „Uns treffen – nunmehr offensichtlich – drei Plagen gleichzeitig: (1) Schulorganisationsprobleme (2) Qualitätsprobleme – vornehmlich im Unterricht, verursacht durch solche in der Lehrerbildung und eine ‚gepflegte‘ Resistenz gegenüber Weiterbildung und (3) Quantitätsprobleme in der Lehrerversorgung.“ Eine überalterte Lehrerschaft, eine schwierige Schülerklientel, für die diese Lehrerschaft seinerzeit schon gar nicht ausgebildet worden sei, einseitige Lehrformen – alles komme derzeit zusammen. „Wir müssen entsprechend ganzheitlich reagieren – aber bitte nach der sorgfältigen Analyse der empirischen Ergebnisse“, fordert der ehemalige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Empirische Pädagogische Forschung. Schnellschüsse – etwa unter dem zugespitzten Motto: erste Fremdsprache im Kindergarten – zerpfückt Sembill souverän. „Zudem ignorieren diese schon wieder ein großes Potenzial von länger bekannten Ergebnissen empirischer Lehr-Lern- und Schulforschung.“

Nur ein entschlossenes, gleichzeitiges Eingreifen auf allen Ebenen (Unterricht, Schule, Universität, Studienseminare und Weiterbildung) kann in Prof. Sembills Augen verhindern, dass zum Beispiel eine verbesserte Lehrerausbildung in den starren Strukturen der vorhandenen Schulen verpufft. Im Zentrum steht bei ihm eine völlige Neuorganisation des Lernens unter stärkerer Berücksichtigung des Selbstorganisierten Lernens. Dafür kann er aus mehreren Universitäts- und Schulversuchen ermutigende Ergebnisse aus vier Bundesländern (Niedersachsen, Baden-Württemberg, Hessen und Bayern) vorlegen. Schüler, die Sembill im Moment

lediglich bei der Durchführung des Unterrichts – „eher noch behandelt als beteiligt“ – sieht, müssten auch für dessen Planung, eigenverantwortliche Gestaltung und in gewissem Maße auch für die Lernkontrolle in die Pflicht genommen werden. Dieses Mehr an Eigenverantwortung verlange allerdings auch entsprechende Fähigkeiten der Lehrer, die diese Prozesse auf allen Ebenen zulassen, unterstützen und begleiten müssen. Was wiederum eine Änderung der Ausbildung der Lehrkräfte nötig mache. Hier müsse sich der kritische Blick auch auf die inhaltliche und didaktische Einfalt der beteiligten Institutionen richten. PISA weise zudem auch milieu- und geschlechtsspezifische Fähigkeitsbereiche aus. „Mit diesem Problem umzugehen, überfordert die derzeitige Lehrerschaft mangels einer fundierten psychologischen und erziehungswissenschaftlichen Ausbildung – unter den überwiegend vorfindbaren Rahmenbedingungen allemal.“

Aus einer derart nüchternen Sicht der Ausbildung rührt auch Sembills Skepsis angesichts von Forderungen, wie sie unter anderem auch das Forum Bildung unlängst publikumswirksam vorgestellt hat. Wenn man zum Beispiel – im Hinblick auf eine wünschenswerte Orientierung hin zu Europa – bereits in der Grundschule Fremdsprachen unterrichten wolle, dann müsse man auch die Grundschullehrer entsprechend ausbilden. Das bedeutete auch zwingend eine veränderte Auswahl von Lehramtsstudenten. Auch die Ganztagschule ist für Sembill – ohne eine gleichzeitige Verbesserung der Infrastruktur – alles andere als ein Allheilmittel. „Natürlich ist es gut, wenn wie in Japan, der Lehrer den ganzen Tag ansprechbar ist. Aber dann brauchen Schulen auch andere Arbeitsräume und Ausstattungen. Außerdem muss eine Ganztagschule länger geheizt werden, man braucht eine Kantine usw. – all das kostet Geld.“ Auch die Umgebung der Schüler sei bei solchen Umgestaltungsideen mitzubedenken. „Jugendblasorchester, Sportverein, Chor – wenn das gesellschaftlich erwünscht ist, dann muss man sich überlegen, wie das gehen soll, wenn die Kinder das Haus bei Dunkelheit verlassen und im Dunkeln wiederkommen.“

Da es laut PISA in Deutschland an den Grundlagen fehlt, hat in Sembills Augen auch der oft geforderte Internetanschluss in jedem Klassenzimmer im Verhältnis zur Neuorganisation des Lernens nur untergeordnete Bedeutung. „Nicht nur Beschleunigung, sondern auch eine Entschleunigung“



Prof. Dr. Detlef Sembill

gelte es in der Schule zu betreiben. Unter „Entschleunigung“ versteht Sembill unter anderem die Zurücknahme der Abstraktheit im Unterricht. „In einem Bankautomat beispielsweise verbergen sich vielschichtige wirtschaftliche Prozesse, die zum Zwecke des Lernens erst wieder Schritt für Schritt transparent gemacht und dann in einfache Buchungssätze übersetzt werden müssen.“ Die Lehrerschaft – wie auch die Weiterbildner – sähe Prof. Sembill am liebsten zur permanenten Weiterbildung verpflichtet.

Das setze im Übrigen eine entsprechend große Personaldecke an den Schulen und Universitäten voraus. Er schlägt vor, aktive Weiterbildung auch mit Gehaltsanreizen zu belohnen. „Aber erst muss man mal überhaupt Lehrer bekommen, die nach abgeschlossenem Studium – teils schon mit Familie – bereit sind, sich zwei Jahre lang zum Sozialhilfesatz im Referendariat zu verdingen. Wenn einer dann noch 30 Jahre lang nicht über sein Anfangsgehalt hinaus kommt, wo soll da der Anreiz für besondere Anstrengung herkommen?“

Dass es sich bei „Bildung“ um alles andere als nur um eine Sache des nationalen Prestiges handelt, wird deutlich, wenn Sembill auf die gesellschaftlichen Implikationen des Ganzen eingeht. In einer Zeit, in der die wirtschaftlich-technischen Anforderungen stets höher würden, ginge für niedrig qualifizierte ganz einfach die Arbeit aus. Ein Rentenmodell, in dem in absehbarer Zeit zwei Arbeitnehmer einen Rentner finanzieren sollten, verkomme dann zum „Lügenmodell, wenn einer von beiden nicht mal mehr eine Arbeit hat.“ Ein Land, dessen Hauptressource der Mensch ist, könne sich das aber nicht leisten. Bildung sei nicht zuletzt angesichts dieser drohenden sozialen Verwerfungen eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Schnelle Erfolge sind allerdings selbst bei künftig in die Wege geleiteten großen Anstrengungen kaum zu erwarten: „In der Bildung dauert es eine Generation lang, bis Veränderungen nachhaltig wirksam werden. Am besten fängt jeder bei sich selbst und in seinem Arbeitsbereich schon mal an.“ ■

ajw

Vermischtes

Einflussreicher werden – Strategien für die erfolgreiche Frau

„Ob Sie einflussreich werden, erfolgreich werden, ob Sie wichtig genommen werden ist nicht das, was eben eintritt, sondern in einer Organisation ist Einfluss ein Prozess, der sich schrittweise vollzieht.“

Tipps und Ratschläge für Erfolg im Berufsleben wollte Dr. Cornelia Edding, Beraterin für Organisationsentwicklung, Trainerin für Gruppendynamik und Coach für Führungskräfte, interessierten Frauen (und Männern) mit ihrem Vortrag vermitteln. Unter dem Titel „Einflussreicher werden“ stellte sie Strategien vor, wie Frauen sich in Bürokratien Positionen erarbeiten und Vorhaben und Projekte erfolgreich vertreten können. Edding ermutigte dazu, die Organisation

nicht als Familiensystem, sondern als eine politische Arena zu verstehen. Entsprechend der jeweiligen Rolle geht es darum, eine bessere „Systemspielerin“ zu werden, die sich in den Regeln auskennt und diese nutzt. Gerade für Frauen bedeutet es, von verschiedenen „Leidenschaften“ Abschied zu nehmen: Karriere-Frauen von heute müssen aufhören, eigene Verdienste klein zu reden und aufhören zu hoffen, dass Leistung belohnt wird. Stattdessen ist es nötig, sich der eigenen Zielsetzung und deren Bedeutung bewusst zu sein und hilfreiche Netzwerke und Koalitionen zu entwickeln. ■

Anna Kurlermann/gl

Uni und Region

Abraham – der Vater der Religionen

„Ist Abraham ein Vater der Einheit zwischen den Religionen?“ Diese Frage stellte Prof. Dr. Johannes Triebel, Beauftragter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, in seinem Vortrag in der Evangelischen Studentengemeinde. Im Islam gilt Abraham als Freund Allahs und Vorbild des Glaubens, im Christentum als Vater des Glaubens – er ist ein Verbindungsglied zwischen zwei Religionen, die beide das gleiche Ziel verfolgen: den interreligiösen Austausch und Dialog. Alle Religionen, so Triebel, haben ähnliche Fundamente, gemeinsame Traditionen, gemeinsame Propheten; er stellte sich und den Zuhörern die Frage, ob nicht Muslims und Christen ihre jeweils anderen heiligen Bücher akzeptieren könnten, ob nicht beide Religionen vom Prinzip her an einen Gott glauben würden. Der Referent verwies

dabei auf die Vielschichtigkeit in beiden Religionen, die eine Antwort darauf erschwere. Dennoch könne besonders Abraham als Vorbild beider Seiten, als Vater des Glaubens ein einigendes Band darstellen. Beide Religionen basieren auf abrahamitischen Traditionen, jedoch würden, so Triebel, die unterschiedlichen Sichtweisen und Akzentuierungen in einem Spannungsfeld zwischen den Religionen münden. Triebel forderte eine intensive Auseinandersetzung mit der anderen Religion auf friedliche und konstruktive Art und Weise und ein gegenseitiges Kennen lernen; die Wahrheitsfrage und die Suche nach der eigenen und gemeinsamen Identität müsse dazu führen, dass der Selbstanspruch der einzelnen Religionen nicht den der anderen ausschließe. ■

Joachim Fulda/gl

Service

Oskar-Karl-Forster-Stipendien beantragen

Der Universität stehen auch 2002 wieder Mittel aus der Oskar-Karl-Forster-Stiftung zur Verfügung. Sie dienen der Beihilfe zur Beschaffung von Büchern für Studierende in wissenschaftlichen Studiengängen unter folgenden Voraussetzungen:

Der Antragsteller muss hinsichtlich der Staatsangehörigkeit die Voraussetzungen des § 8 Abs. 1 des Bundesausbildungsförderungsgesetzes erfüllen und Anspruch auf BAFöG haben sowie mindestens im zweiten Fachsemester an der Universität Bamberg studieren. Das Stipendium ist schriftlich zu beantragen, Vordrucke sind ab Mitte Dezember in der Studentenzentrale erhältlich. Die Vergabe der Stipendien erfolgt in der Reihenfolge der Antragseingänge. Die Anträge können ab dem 07. Januar 2002 in der Studentenzentrale abgegeben werden. Dort gibt es auch weitere Informationen (Tel. 863 – 1024). ■

Interessante Umfrage

Eine Beteiligung an der Umfrage „Perspektive Deutschland“, die von McKinsey, stern.de und T-online durchgeführt und u.a. von Prof. Dr. Gerhard Schulze (Bamberg) wissenschaftlich begleitet wird, scheint empfehlenswert. Informationen und Fragebogen unter: www.perspektive-deutschland.de ■

Tipps und Termine

Eine ausführliche Rezension der 27. Europaratsausstellung „Europas Mitte um 1000“ in Mannheim (zum 27. Januar 2002) hat Rainer Atzbach, M. A. vom Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ins Internet gestellt:

www.vl-museen.de/aus-rez/atzbach01-3.htm ■

Besuch von der Firma Michelin



Zu einem Besuch der Universität hatte die Kanzlerin Martina Petermann (5.v.r.) Mitte November die Geschäftsleitung der Firma Michelin, Werke Hallstadt und Bad Kreuznach, eingeladen.

Das Gespräch diente dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch über Möglichkeiten einer künftigen Kooperation. Hier Empfang im Senatsaal, wo Rektor Prof. Rupert (r.) über Struktur und Entwicklungsplanung der Universität referierte. ■

GB

Studium und Studierende

109 Absolventen der Fakultät SoWi verabschiedet



Dekan Prof. Wenzel im Gespräch mit Doina Maria Radulescu, ehem. Absolventin der Volkswirtschaftslehre und Bertram Felix, Absolvent der Wirtschaftsinformatik und Notenbester (1,2) dieses Jahrgangs an der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Mit der Ermunterung zu „Selbstvertrauen und Optimismus“ verabschiedete Dekan Prof. Dr. Heinz-Dieter Wenzel zusammen mit Gründungsdekan Prof. Dr. Elmar J. Sinz am 8. Dezember 109 Absolventinnen und Absolventen der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie der neu gegründeten Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik. Grund genug hätten sie, denn ihre Noten sowie ihre Studiendauer, die sich gegenüber dem

letzten Jahrgang durchschnittlich um ein halbes Jahr verkürzt hat, könnten sich sehen lassen. Die Wirtschaftswissenschaftler haben durchschnittlich (arithmetisches Mittel) zwischen 9,8 Semestern (Wirtschaftsinformatiker) und 11,4 Semestern (BWLer) gebraucht. Bei den Abschlussnoten liegen die Absolventen der Volkswirtschaftslehre und der European Economic

Studies (EES) mit durchschnittlich 1,7 vorn. Die Sozialwissenschaftler haben durchschnittlich mit einer Note von 2,1 abgeschlossen bei einer Fachstudiendauer von 10 Semestern (Politikwissenschaften) bzw. 11,1 Semestern der Soziologen. Wichtiger als jedes praktische Spezialwissen sei der Erwerb der „Berufsfähigkeit“, erläuterte Dekan Prof. Wenzel. Diese bestehe in der „Teilnahme an der permanenten Fortentwicklung des Wissens“ und im Erlernen

der „Methodik zur Wissensermittlung“. Weiterbildung und lebenslanges Lernen seien deshalb notwendig, um den wechselnden und wachsenden Herausforderungen des Berufslebens gewachsen zu bleiben. Die Universität Bamberg, insbesondere die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, hätten ein erfolgreiches und zukunftsfähiges Profil der Interdisziplinarität und Internationalität entwickelt und den Studierenden gute Bedingungen für gute Leistungen geboten. Eine dauerhafte Verbundenheit mit ihrer Alma Mater läge im beiderseitigen Interesse von Hochschule und Absolvent bzw. Absolventin, denn für die Wertschätzung des Diploms trügen Professoren, Mitarbeiter, Studierende und Ehemalige gemeinsam die Verantwortung. „Vergessen Sie also Ihre Pflegeeltern nicht!“ rief Prof. Wenzel den Alumni und Alumnae, die zumeist mit ihren Angehörigen und Partnern ins Audimax gekommen waren, zu. Kanzlerin Martina Petermann wünschte einen erfolgreichen Berufsstart und positive Erinnerungen an Bamberg. Den Abend mit großem Büfett, Musik und Tanz hatte wieder der private Universitäts-sportclub USC mit gewohnter Perfektion organisiert. ■

GB



Zwei Fredericen (K.D.St.V.) mit Diplomurkunde im Kreise ihrer Freunde



Drei von zahlreichen Absolventinnen

Antrittsvorlesung

Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft

„Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus? Kommt ein Ende der Arbeit?“, fragte Prof. Dr. Martin Heidenreich mit Hannah Arendt in seiner Antrittsvorlesung, um selbst die Antwort zu geben: „Von einem Ende der Arbeit kann keine Rede sein!“ Einen Wandel machte der Professor für Sozialwissenschaftliche Europaforschung vielmehr aus, einen Übergang von der Industrie- zu einer Wissensgesellschaft. Wobei gelte: „mit dem Wissen wächst auch das Nichtwissen.“ In Bezug auf die Arbeitsmarktsituation in

Europa macht Prof. Heidenreich keinen einheitlichen Arbeitsmarkt, sondern vier, sich deutlich unterscheidende Großgruppen aus. Da gebe es die skandinavischen Hochbeschäftigungsordnungen, die angelsächsischen und Schweizer Hochbeschäftigungsordnungen, die kontinentaleuropäischen Hochproduktivitätsordnungen und die mediterranen Niedrigbeschäftigungsordnungen. Diese vier institutionellen Ordnungen weichen jeweils unterschiedlich vom Idealtyp des perfekten Marktes ab. Grundsätzlich seien diese Beschäftigungs-

ordnungen aber fragil – „durch die steigende Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen, aber auch durch technologische Veränderungen und Globalisierungsprozesse verschärfen sich die Auseinandersetzungen um die Verteilung von Erwerbschancen.“ Dies, so arbeitete Prof. Heidenreich heraus, bedeute aber keineswegs das Ende der Politik. Vielmehr böte sich die Chance, die Beschäftigungsquoten in Kontinentaleuropa nicht mehr zu jedem Preis und zu jedweden Bedingungen, sondern durch „produktivere, wissensbasierte Organisationsformen von Arbeit“ zu erhöhen. ■

ajw

Service

Töne – Bilder – Buchstaben

• „Schwebeklänge zwischen Ambient und Chill-Out“ verspricht das neue Werk des „sonic senses“-Projekts „wide oceans“. Dahinter steht der aus Bamberg stammende Komponist Rupert Schellenberger, ein mit allerlei Projekten, bei denen er seine Computer einsetzen kann, recht rühriger Mann, der sich für diese Produktion wieder mit Sebastian A. Dosch zusammengetan hat. Schellenberger, der unter anderem auch für Wolfgang Buck an den Keyboards die Tasten drückt und Kurse zur Produktion von Computermusik auf dem Feuerstein gibt, ist ein Eklektiker ohne Fehl und Tadel, der Musik von großer Bildlichkeit schafft. Es ist hier nicht der Ort über die Krise oder Nichtkrise einer in den 70ern startenden E-Szene angesichts der schier unbegrenzten Möglichkeiten des Digitalen zu rasonieren. Schellenbergers Werk ist tatsächlich der lange ruhige Fluss, den man ab und zu so braucht, das eigene Fleckchen Ozean, wo die Möwen schreien, auch wenn es nur, ein Öffnen der Augen enthüllt es unbarmherzig, die Terrasse der VHS im Alten E-Werk ist. Man ist hier im Süden eben immer zu weit weg vom Meer.

sonic senses: wide oceans. ultramar music Dez. 2001,

• Einen zweiten Streich startet derselbe Schellenberger im übrigen gleich im Januar des nächsten Jahres, dann kommt nämlich sein Album „trans afrique“ auf den Markt, für das er sich mit dem Musiker Alexis Madokpon aus Benin zum Projekt „human art engine“ zusammengetan hat. Madok-

pon interpretiert die Texte dabei in seinen Heimatsprachen Amina, fon und Sahoué, Schellenberger steuert die elektronischen Arrangements bei.

human art engine: trans afrique. ultramar music Jan. 2002.

• Die „Capella Antiqua Bambergensis“, bei der bekanntlich der Bamberger Professor für Methoden der Sozialarbeit Wolfgang Spindler mitwirkt, startet eine neue CD-Reihe: „Die Orgel von Schloß Wernsdorf“. Die Organisten Eva-Maria Rusche, Teresa Werner, Salvatore Loiero, Markus Sperlein und Wolfgang Spindler sind auf der Nummer eins der Reihe mit Stücken von Jeremiah Clarke, Georg Muffat, Girolamo Frescobaldi, Johann Sebastian Bach u. a. zu hören.

Die Orgel von Schloß Wernsdorf. Das Schlosskonzert Vol. 1. CAB Records.

• Die wesentlichen psychologischen Prozesse, die zur Bildung von Mannschaften und zur Entwicklung von Teamleistung notwendig sind, beschreibt Prof. Dr. Sigurd Baumann, der Leiter des Hochschulsportzentrums an der Uni Bamberg in seinem Werk „Mannschaftspsychologie“. Prof. Baumann spürt darin sowohl der inneren Struktur der Mannschaft bis hin zur „sozialen Faulheit“ nach, die entsteht, wenn die Mannschaftsmitglieder in Gruppen kämpfen und somit, wie beim Tauziehen, ihre eigene Leistung nicht mehr klar beurteilen können. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit Form und Formkrisen sowie mit Trainertypen und

gruppenspezifischen Effekten in einer Mannschaft.

Baumann, Sigurd: Mannschftspsychologie. Methoden und Techniken. Aachen: Meyer und Meyer 2002.

• 6400 Absolventen deutscher Universitäten und Fachhochschulen hat das Wissenschaftliche Zentrum für Hochschulforschung an der Universität Kassel vier Jahre nach Studienabschluss befragt, um so Aussagen über das Studium, die Suche nach und das Bestehen an einem Arbeitsplatz zu gewinnen. Für Studierende ist es höchst interessant, aus der Summe der komprimierten Erfahrungen der Vorgänger Entscheidungshilfen für die eigene Situation zu gewinnen.

Schomburg, Harald [u. a.] (Hgg.): Erfolgreich von der Uni in den Job. Regensburg [u. a.]: Walhalla 2001.

• Eine umfassende Geschichte der Stadt Eltmann hat der Bamberger Absolvent Dr. Stephan Diller vorgelegt. In dem reich illustrierten Buch liefert Diller nicht nur Informationen zur Stadtchronik und räumt manchen Forschungsirrtum aus, sondern er liefert auch exemplarische Einblicke in das Alltagsleben in einer fränkischen Stadt in alter Zeit.

Diller, Stephan: Die Stadt Eltmann in Geschichte und Gegenwart. ISBN: 3-00-008748-6

• Protokolle und Berichte effizient anzufertigen, verspricht ein Büchlein von Renate Jonas zu lehren. Ausgehend von einer Typisierung der verschiedenen Spielarten dieser

Gattung versucht die Autorin den Leser zur Genauigkeit ohne Abschweifung und Blabla anzuleiten.

Jonas, Renate: Effiziente Protokolle und Berichte. Zielgerichtete Erstellung mit weniger Zeitaufwand. 3. überarbeitete Auflage. Renningen: expert 2001.

• In die Luft ging der Photograph des „Fränkischen Tags“ Ronald Rinklef für einen Monatskalender für das Jahr 2002. Am frühen Abend des 25. August 2001 entstanden – bei bestem Wetter – ungewöhnliche Aufnahmen der Domstadt von einem Luftschiff aus.

Rinklef, Ronald: Bamberg von oben. Kalender 2002. Bamberg: Fränkischer Tag 2001. ■

Ausschreibung

Preis im Gesamtwert von
15000 €

in@
2002
ilmenauer multimediapreis

gestiftet vom
Wissenschaftlichen Beirat Medien
der Technischen Universität Ilmenau

Für die besten studentischen
Multimediaarbeiten:
E-Learning,
E-Chat und -Games,
Interactive Media,
Computer Animation,
Digital Video,
Hypermedia...

Deine Idee zählt
th TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
ILMENAU

Ergebnis der Arbeiten
bis 31.03.2002

Teilnahmebedingungen und
weitere Informationen
zum Wettbewerb unter:
www.mediadays.de

Veranstungskalender

Veranstaltungsreihen

Musik in der Universität

Veranstalter: Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik

10.01.2002: Kammerkonzert. Duos für Klarinette und Klavier. Werke von J. Brahms, A. Berg und M. Reger. Kai-Ni Liu, Klarinette; Michael Meyer, Klavier.
20:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Audimax

17.01.2002: Vortragsabend der Studierenden. Studenten/innen des Faches Musik stellen ihre im Unterricht erarbeiteten Werke in einem öffentlichen Konzert vor.
19:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Audimax

27.01.2002: Jazz-Konzert mit der Uni-Big-Band. Im Programm bekannte Standards aus der Zeit Count Basies und Duke Ellingtons.
Vocal: Katrin Sontheimer, Leitung: Roland Kocina.
20:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Audimax

02.02.2002: Semesterschlusskonzert. J. Brahms: Ein deutsches Requiem, op. 45. Anette Schneider-Spindler, Sopran; Ekkehard Abele, Bariton; Chor und Orchester der Universität Bamberg. Leitung: UMD Michael Goldbach
20:00 Uhr, Konzerthalle Bamberg, Keilberth-Saal

Theologisches Forum

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie
jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025/H 1

24.1.2002: „Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene. Das gemeinsame Zeugnis der Kirchen in einer nachchristlichen Gesellschaft“, Bischof Prof. Dr. Walter Klaiber (Evangelisch-methodistische Kirche, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland)

Werkstattgespräche „Bamberger Wissenschaften vom Mittelalter“

Veranstalter: Zentrum für Mittelalterstudien
jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 222

14.01.2002: „Gebeine kostbarer Gold ...' Reliquien oder die Präsenz des Heiligen im Diesseits“, Priv. Doz. Dr. Bernhard Steinhilf

21.01.2002: „Vonn den Nohtwändigen Stücken und Teilhen einer Teutschen Missiv- oder Briefs. Formularbücher als sprachgeschichtliche Quelle“, Dr. Ursula Götz

28.01.2001: „Die Handlungstheorie des Thomas von Aquin“, Prof. Dr. Christian Schröer

Veranstaltungen der Fränkischen Gesellschaft für Philosophie

jeweils um 20:00 c.t., Markusplatz 3, Raum 126N

17.01.2001: „Weder Materialismus noch Dualismus – Aristoteles' Philosophie des Geistes“, Prof. Dr. Michael-Thomas Liske (Passau)

Aktuelle Fragen der Unternehmensführung und des Controlling

Veranstalter: Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung und Controlling sowie Praxisforum an der Universität Bamberg e. V.

jeweils 18:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Raum F 137

18.12.2001: „Produktmanagement“, Referent: U. Schliefer, Managing Director Automotive & Drives Siemens UK

15.01.2002: „IT-Controlling in dezentralen Leistungsstrukturen – Auswirkungen des IT-Outsourcing auf prozess- und projektbezogene Controlling-Verfahren“, Referent: Dr. S. Wolf, Leiter Beratung und Projekte Deutsche Post Com GmbH

Praxisrelevante Themen aus Psychologie, Pädagogik, Philosophie

Veranstalter: Frauenbeauftragte der Fakultät PPP

jeweils 18:15 Uhr, Marcushaus, Markusplatz 3, Raum N126 (Kapelle)

23.1.2001: „Ganzheitliches Selbstmanagement“, Referentin: Carmen Hübner

Archäologisches Kolloquium

Veranstalter: Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, u.a.

jeweils 19:00 Uhr c.t., Am Kranen Hochzeitshaus, Hörsaal 201

22.01.2002: „Die Grabung von Madinat al-Far/Syrien“, Prof. Dr. Claus-Peter Haase (Berlin)

05.02.2002: „Megalithenforschungen in Portugal“, Dr. Philine Kalb (Lissabon, Portugal)

Ringvorlesungen

„In the Footsteps of Queen Victoria: Zum 100. Todesjahr Queen Victorias (1819–1901)“

Veranstalter: Lehrstuhl für Britische Kultur

19.12.2001: „Victorian Christmas (followed by a Christmas Party)“, Kenneth Wynne (Bamberg)

09.01.2002: „Science, Religion, and the Victorians“, Barbara Korte (Tübingen):

16.01.2002: „Die Welt der Weltausstellungen“, Wilfried Krings (Bamberg)

23.01.2002: „Prince Albert und die Universität“, Franz Bosbach (Bayreuth)

30.01.2002: „Oscar Wilde and Victorian Shakespeare“, Russell Jackson (Birmingham)

06.02.2002: Oscar Wilde on Film: „Wilde“, Einführung: Anne-Julia Zwierlein (Bamberg)

Gastvorträge

(siehe z. T. auch Veranstaltungsreihen, Ringvorlesungen)

11.1.2002: „Wicksell'sche Geldtheorie – Im Lichte der modernen Makroökonomik“ Prof. Dr. Michael Trautwein (Oldenburg)

10:00 Uhr c.t., Feldkirchenstr. 21, Raum 241
Veranstalter: Kolloquium der Fachvertreter Volkswirtschaftslehre

15.01.2002: „Was konstituiert einen Menschen?“ Prof. Dr. Ulrich Rudolph (Zürich, Schweiz)

20:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 218
Veranstalter: Graduiertenkolleg Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam

16.01.2002: „Männliche Krankenschwester“, Prof. Dr. Damaris Nübling (Mainz)
10:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025
Veranstalter: Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft und ältere deutsche Literatur

Antrittsvorlesungen

09.01.2002: „Spruch und Widerspruch oder: Was heißt und zu welchem Ende studiert man das Alte Testament?“, Prof. Klaus Bieberstein
20:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025
Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie

Tagungen, Seminare

11.01. und 18.01.2002: Blockseminar: Datenaufbereitung. Arbeitsschritte zwischen Erhebung und Aufbereitung quantitativer Daten.

14:00 Uhr c.t., Feldkirchenstr. 23, Rechenzentrum, Raum 0.07

Veranstalter: Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung

15.01.2002: „Selbsthilfeförderung als kommunale und sozialpolitische Aufgabe der Zukunft“, Fachnachmittag des Selbsthilfebüros Bamberg.

Näheres unter E-Mail:

uwe.vogel@stud.uni-bamberg.de

Veranstalter: Das Selbsthilfebüro des Fachbereichs Soziale Arbeit

04.02.2001: „Ein Tag im Leben der Theologischen Fakultät“ Infotag der Fakultät Katholische Theologie

ab 8:00 Uhr, An der Universität 2

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie

Veranstungskalender / Personalia / Publikationen / Internationale Auftritte

Universitätsgottesdienste

Sonntags, 19:00 Uhr, St. Martin, Grüner Markt

Veranstalter: Fakultät Kath. Theologie u. Kath. Hochschulgemeinde

16.12.2001: Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler

06.01.2002: Pfr. Markus Bolowich

13.01.2002: Pfr. Markus Bolowich

20.01.2002: Prof. Dr. Volker Eid

27.01.2002: Prof. Dr. Georg Kraus

03.02.2002: Prof. Dr. Peter Wünsche

Forum Studium & Beruf

Veranstalter: Hochschulteam Oberfranken
jeweils 18:00 Uhr c.t., An der Universität 2, Raum 133 (kleiner Hörsaal)

20.12.2001: „Vielfalt als Chance? Berufsfelder und Berufsplanung für Geisteswissenschaftler/innen“, Referent Thomas Klose (Hochschulteam Oberfranken)

10.01.2002: „Live and work in Britain. Über Stellensuche, Lebens- und Arbeitsbedingungen in Großbritannien“, Referent Erich Fifka (Europa-Berater, Arbeitsamt Nürnberg)

24.01.2002: „Bamberger Modell: Praxisprogramm Wirtschaft. Was bringt die Zusatzqualifikation den Studierenden?“, Referent Konrad Bastian (Leiter des IHK-Bildungszentrums Bamberg)

Veranstaltungen des Market Team

Veranstalter: Market Team, Ressort IT
nähere Informationen unter

www.market-team.com/bamberg

17.12.2001: Weihnachtsfeier im „Orlando“

17.12.2001 bis 20.12.2001: „6. Internationales Investmentbanking Forum“, Hotel Courtyard by Marriott, Frankfurt Messe

15.01.2002: Kinoabend mit dem Film „Erin Brockovich“

20:30 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Raum 157

Autorenlesungen

Jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 024

Veranstalter: Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft

15.01.2002: Autorenlesung mit Albert Ostermaier

29.01.2002: Autorenlesung mit Dieter Wellershoff

Sonstige Veranstaltungen

18.12.2001: „Dächer mittelalterlicher Bauten - ihre Konstruktion und ihre Gestaltung“, Vortrag von Dr. Ulrich Knapp
19:00 Uhr, Raum H 201, Am Kranen 12 (Hochzeitshaus)

Veranstalter: Graduiertenkolleg Kunstwissenschaft - Bauforschung - Denkmalpflege

Ausstellungen

07.01.2002 bis 18.03.2002: „Judith, wenn die Männer den Kopf verlieren“

An der Universität 2

Veranstalter: Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften und Lehrstuhl für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik

Personalia

Jubiläen feierten:

40-jähriges Dienstjubiläum:

Universitätsprofessor Dr. Sigurd Baumann am 6.12.2001

25-jähriges Dienstjubiläum:

Bibl. Oberinspektorin Monika Neundörfer am 23.11.2001

Universitätsprofessor Dr. Klaus Kreiser am 1.12.2001

Geburtstage feierten:

60. Geburtstag im November Universitätsprofessor Dr. Bert Georg Fagner

Preise erhielten:

Dr. h.c. Hans Wollschläger, Ehrendoktor der Universität Bamberg, erhielt am 7. November 2001 den Kulturpreis der Bayerischen Landesstiftung mit einer Dotierung von 50.000 Mark.

Funktionen

Universitätsprofessorin Dr. Marianne Heimbach-Steins (Lehrstuhl für Christliche Soziallehre und Allgemeine Religionssoziologie)

- wurde für eine weitere Amtsperiode als Beraterin der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz berufen.

- Weiterhin wurde sie als Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken wiedergewählt und erneut in dessen ständigen Arbeitskreis für gesellschaftliche Grundfragen berufen.

- Am 26. Oktober 2001 wurde sie als Vorsitzende von AGENDA - Forum katholischer Theologinnen e.V. wiedergewählt. Sie leitet die wissenschaftliche Theologinnenvereinigung seit deren Gründung im Jahr 1998.

Honorarprofessor Dr. Franz Machilek

(Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften) wurde auf der Generalversammlung 2001 des „Centrum für Mittelalterstudien“ (CMS) der Karlsuniversität und der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag zum Korrespondierenden Mitglied (Corresponding Fellow) gewählt.

Universitätsrektor Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

- wurde kürzlich zum Mitglied des Kuratoriums der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) als Vertreter der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

- und zum Mitglied der Ständigen Kommission für Neue Medien und Wissenstransfer der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gewählt.

Universitätsprofessor Dr. Bernd

Schneidmüller (Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte) wurde im November 2001 zum ordentlichen Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Publikationen

Bördlein, Christoph: Modellreaktanz. Warum tun Menschen manchmal das Gegenteil von dem, was ein Modell ihnen vorschmeißt? Berlin: VWF Verlag für Wissenschaft und Forschung 2001.

Bördlein, Christoph: Das sockenfressende Monster in der Waschmaschine. Eine Einführung ins Skeptische Denken. Aschaffenburg: Alibri 2002.

Cumart, Neffel: Seelenbilder. Porträtgedicht. Mit vier Radierungen von Walter Lipfert. Düsseldorf: Grupello Verlag 2001.

Huß, Werner: Cartago (übs. v. J.Larriba). Madrid 2001

Diller, Stephan: Die Stadt Eltmann in Geschichte und Gegenwart. Eltmann 2001

Internationale Auftritte

Universitätsprofessorin Dr. Barbara Finster (Islamische Kunst und Archäologie)

- hielt am 20. Juli 2001 in Edinburgh (Großbritannien) im Rahmen des dreitägigen „Seminars for Arabian Studies“ einen Vortrag zum Thema: „The mosques of the province of Wasab in Yemen“.

- Am 14.11.2001 hielt sie in Córdoba (Spanien) auf den „II Jornadas Cordobesas de Arqueología Andaluza/Arqueología de Al-Andalus.Los palacios islámicos“ (13.-16.11.) den Vortrag „Los palacios omeyas de Siria“.

Universitätsprofessor Dr. Albert Gier (Romanische Literaturwissenschaft) hat am 22. November 2001 in Basel (Schweiz) im Rahmen eines Internationalen Symposiums der Paul Sacher Stiftung (21.-24.11.2001) einen Vortrag zum Thema: „Sprachsepsis und Sprachverlust im zeitgenössischen Musiktheater“ gehalten.

Privatdozent Dr. Christoph Heil (Oberassistent am Lehrstuhl für neutestamentliche Wissenschaften) hat als Vorsitzender der „Q Section“ bei der Jahrestagung der

Internationale Auftritte / Personalia

„Society of Biblical Literature“ in Denver (USA), vom 17. bis 20. November 2001, eine der beiden Sektions-Sitzungen geleitet. Das Thema dieser Sitzung war: „Moral Economy, Little Tradition, and Hidden Transcript: Applying the Work of James C. Scott to Q“; Scott, Politologe und Anthropologe an der Yale University, war anwesend und nahm an der Diskussion teil.

Privatdozent Dr. Dr. h.c. Erwin Schadel (Philosophie I) hielt auf der internationalen Konferenz „Nicholas Of Vusa (1401 – 1464) His Work In The Past And His Heritage For The Future“ vom 13. – 14. November 2001 an der Palacky University in Olomouc (Tschechische Republik) einen Vortrag zum

Thema: „Die Beanspruchung der Cusani-schen Koinzidenz-Idee in Comenius' ‚antiso-zinianischen Schriften!‘.“

Universitätsprofessorin Dr. Anna Maria Theis-Berglmair (Kommunikationswissenschaft/Journalistik) hat beim 1. Deutsch-spanischen Symposium über „Modelos y líneas de investigación sobre TV“ an der Universidad Complutense de Madrid vom 22. bis 23. November 2001 einen Vortrag zum Thema „La investigación en Alemania en los campos de la television, la radio, los medios impresos e Internet-una visión general sobre las tendencias evolutivas en los ciencias de la comunicación“ gehalten.

Überraschung für Prof. Fragner zum 60sten



Prof. Fragner beschenkt und geehrt mit japanischer Weste und Mütze („Chancho“) und einem Schal aus Persien

Drei Tage vor seinem 60. Geburtstag war die Überraschung gelungen. Die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Iranistik hatten mit Unterstützung von Frau Fragner und an der Aufmerksamkeit des Jubilars vorbei – wie

er versicherte – für den 24. November ein Symposium vorbereitet, das mit dem Titel „Exzentriker und Exzentrisches in und um Iran“ manche Anspielung auf das Original Professor Fragner erlaubte, auf deren Ausbreitung wir

aber an dieser Stelle aus höflicher Distanz verzichten. So präsentierte z. B. Prof. Barbara Finster Herrscherdarstellungen in der islamischen Miniaturmalerei, Gottfried Herrmann aus Göttingen referierte über den Princeps der Welt, Sadr ud-Dín Ahmad, Prof. Kreiser ging dem Reiterstandbild von Schah Nasirad-Din (1888) auf den Grund und Jost Gippert, jetzt Professor in Frankfurt, spielte mit „Also aß Zarathustra“ auf Prof. Fragners Kochkünste und Essgenusskultur an.

Den Werdegang hatte zuvor Prof. Dr. Birgit Hoffmann skizziert, seine Iranerkundungen, 1970 Promotion in Wien, dann Freiburg, Beirut, 1976 Habilitation, neue Stelle in Freiburg, wo er 15 Jahre ein „goldenes Zeitalter“ aus der Sicht der Mitarbeiter erlebte. 1980 Berufung nach Berlin, seit 1989 in Bamberg.

Viele ehemalige Schülerinnen und Schüler und Kolleginnen und Kollegen waren gekommen – ein herzliches Wiedersehen. Und abends bei einem opulenten Büfett in der U 11 kamen noch mehr Freunde aus der Universität und dem weiten Bekann-tenkreis des Jubilars. Ein Tisch häufte sich mit Geschenken, Musik wurde gemacht und gute Stimmung hielt bis weit nach Mitternacht. ■

GB



Auch zahlreiche junge und internationale Gäste waren dabei.



Die Hausmeister von K20/22 betätigten sich als Weihnachtsmänner. Sie spendierten einen prächtigen Weihnachtsbaum. Stellvertretend auf dem Photo v. l.: Helmut Hummel, Rudolf Deinhardt und Dietmar Eichelsdörfer.

Impressum

uni doc

**Informationsdienst
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg**

Herausgeber: Der Rektor,
Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

Redaktion

Günter Barthenheier, M.A. (GB), verantw.;
Alexander J. Wahl, M.A. (ajw) – halbtags
Gisa Leitner Dipl. Germ. (gl) – halbtags

**Veranstaltungskalender/Personalia/
Publikationen/Internat. Aktivitäten:**
Teresa Giedom

Satz und Layout:

kobold layout, bamberg – www.kobold-layout.de

Druck:

Universitätsdruckerei / Harald Dörr, Werner Riedel
Auflage 3000

Redaktionsanschrift:

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Universität Bamberg,
Kapuzinerstraße 16-20,
96047 Bamberg
Tel.: (09 51) 8 63-10 21
Fax: (09 51) 8 63-40 21, -40 20
<http://www.uni-bamberg.de/aktuelles>
Pressestelle@zuv.uni-bamberg.de

Erscheinungsweise:

7 mal während der Vorlesungszeit.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge, besonders im Meinungsforum sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für uni.doc 1/2002:

21. Januar 2002

Erscheinungstermin für uni.doc 1/2002:

06. Februar 2002

Schutzgebühr: 1,- DM